

den den wichtigsten preußischen Burgen gewidmeten Kapiteln zufällige, willkürlich herausgegriffene Details wie zum Beispiel S. 36, wo plötzlich eine Mitteilung aus den Burgeninventaren gemacht wird, ohne daß man sieht, warum gerade hier, warum gerade diese, warum die Sache falsch datiert wird (B. bezieht sich nicht auf das Jahr 1383, wie er behauptet, sondern auf 1413, nämlich auf: Das große Ämterbuch des Deutschen Ordens, hrsg. von W. Ziesemer, 1921, S. 599f.) und warum die gemeinte Stelle so ungenau und mit einer Auslassung wiedergegeben wird. Übersetzt heißt es in dem Inventar: Eine vergoldete Tafel mit Heiligtum (das heißt mit Reliquien), eine „Brillenbüchse“ mit „Heiligtum“ (das heißt, es handelt sich um ein Reliquiengefäß mit einem eingelassenen durchsichtigen Stein oder Glas), drei Monstranzen mit „Heiligtum“. Die Stelle lautet bei B.: „Eine kleine Holztafel mit Reliquie und drei Monstranzen mit Heiligtum“. Was soll der Leser mit solchen Mitteilungen anfangen?

Auch die Abbildungen lassen gelegentlich Wünsche offen. Wo der Autor viele Details aufgenommen hat, die man sonst nirgendwo findet, ist man ihm dankbar. Auf der anderen Seite bedauert man die unscharfe Gesamtaufnahme der Marienburg (S. 91), und gelegentlich stören auch aus dem Lot geratene senkrechte Linien (zum Beispiel S. 41) oder Aufnahmen, die weniger photographiert als „geknipst“ sind (zum Beispiel S. 269).

Göttingen

Hartmut Boockmann

Marian Dygo: Die Münzpolitik des Deutschen Ordens in Preußen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. (Fasciculi Historici, 14.) Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 1987. 99 S.

Die vorliegende von Marian Małowist betreute Warschauer Dissertation nimmt sich mit der Geldgeschichte des Ordenslandes Preußen im 15. Jh. eines Themas an, das bisher nur ansatzweise aus numismatischer Sicht von Voßberg, Waschinski und Gumowski behandelt wurde. Die Rekonstruktion der Münzpolitik des Deutschen Ordens in der ersten Hälfte des 15. Jhs. ist auch deshalb besonders zu begrüßen, da damit ein weiterer Schritt zur Erforschung der bisher wenig bekannten Wirtschaftsgeschichte des Ordensstaates in dieser Zeit getan wird.

Marian Dygo untersucht die Münzpolitik des Ordens von der Zeit der Geldwertstabilität vor der Tannenberg-Schlacht bis zur endgültigen Zerrüttung des Geldwesens während der Regierungszeit Ludwigs von Erlichshausen. Gut herausgearbeitet werden dabei einerseits die sich im Laufe der Zeit verändernden Ziele, die der Orden mit seiner Währungspolitik verfolgte, und andererseits die unterschiedlichen Interessen von Bürgertum und Adel am Zustand der Währung. Denn es gab keine von allen geschätzte „gute harte“ Währung, sondern zwei gegensätzliche Gruppeninteressen: die der Kaufleute, die an einem günstigen Exportkurs des Geldes interessiert waren, und die der grundherrlichen Rentenbezieher, die ein stabiles Renteneinkommen forderten. Der Orden war sowohl Exporteur von Getreide als auch als Grundherr der größte Rentenbezieher in Preußen. Er mußte daher versuchen, mit seiner Währungspolitik beide Interessen unter einen Hut zu bringen oder Prioritäten zu setzen. So scheint der Deutsche Orden in seiner Blütezeit im späten 14. und im beginnenden 15. Jh., beraten von Großkaufleuten, in erster Linie seinen und deren Handelsinteressen Rechnung getragen zu haben. Dagegen stand in der Wiederaufbauphase nach der verlorenen Schlacht von Tannenberg die Wiederherstellung stabiler Renteneinkünfte für Orden und Adel im Vordergrund.

Es ist daher verständlich, daß die Währungsreform des Jahres 1416, die den Zwangskurs 2 „alte“ Mark = 1 „neue“ Mark festlegte, heftige Proteste in Danzig hervorrief, die mit der Zerstörung der Ordensmünzstätte endeten. Seit dieser Zeit standen die

städtischen Führungsschichten der Währungspolitik des Deutschen Ordens kritisch gegenüber. Insgesamt zufriedener mit dieser Politik konnte die Ritterschaft als Rentenbezieher sein, obwohl der Orden auf Grund der ökonomischen Rahmenbedingungen keine dauerhafte Stabilität der Einkommen bieten konnte. Wie die meisten europäischen Staaten war auch das Ordensland Preußen von der spätmittelalterlichen Edelmetallknappheit betroffen, die John Day treffend als „Great Bullion Famine“ bezeichnet hat. Auf Grund des Silbermangels ging der Ausstoß der preußischen Münzstätten zurück, der Silbergehalt des Geldes verringerte sich und es herrschte eine deutliche Kleingeldknappheit, die auch durch den Zufluß fremden „schlechten“ Geldes nicht kompensiert werden konnte.

Der Vf. kennt zwar diese gesamteuropäischen Zusammenhänge, aber sie hätten für den damit nicht vertrauten Leser etwas deutlicher dargestellt werden können. Ähnliches gilt für das Problem der Gold-Silber-Ratio, des Wertverhältnisses von Gold und Silber, die sich nicht nur gesamteuropäisch zuungunsten des Silbers – wie D. richtig bemerkt – veränderte, sondern auch im Norden und Osten Europas auf Grund der Goldknappheit am höchsten war. Diese Einwände sollen das Verdienst des Autors, die Währungspolitik des Ordens konzis rekonstruiert zu haben, nicht schmälern. Die deutsche Sprache wird der Arbeit eine größere Verbreitung sichern, auch wenn nicht alle termini technici adäquat auf deutsch wiedergegeben wurden.

Kiel

Michael North

National Movements in the Baltic Countries during the 19th Century. The 7th Conference on Baltic Studies in Scandinavia, Stockholm, June 10–13, 1983. Editor: Aleksander Loit. (Acta Universitatis Stockholmiensis, Studia Baltica Stockholmiensis, 2.) Verlag Almqvist + Wiksel International. Stockholm 1985. 572 S.

Das Buch gliedert sich in sieben Abschnitte: Allgemeines, Ideologie und Politik, wirtschaftliche und soziale Bedingungen, Erziehung und Sprache, Literatur und Journalismus, Kunst, Musik und Theater, Folklore und Volkskultur.

Die Beiträge sind in englischer und einige auch in deutscher Sprache publiziert. Besonders hervorzuheben sind „Die nationalen Bewegungen im Baltikum während des 19. Jahrhunderts“ von A. Loit; ferner R. Misiunas: „The Russian Liberals and the Baltic Lands 1861–1917“; Manfred Hagen: „Berichte der Ochra na und der Gouverneure als Spiegel gesellschaftlich-politischer Wandlungen vor 1914“; im Anhang dazu werden die Wahlmänner der Duma-Wahlen 1907 in den drei baltischen Provinzen aufgeführt. Zum Vergleich wichtig ist der Beitrag von Toivo Miljan: „Nation-Building: Nationalism in Finland“. Soziologisch bedeutsam ist der Beitrag von Sulev Vah tre, dem neu ernannten Professor für estnische Geschichte in Tartu, „Eine neue Gesellschaft – neue Erscheinungen in der Demographie“. Herbert Ligi legt eine Geographie der estnischen nationalen Bewegung vor; methodisch interessant ist der Beitrag von Manfred Klein (Fachhochschule Bielefeld) über Elemente kollektiver Lebenssicherungen in der litauischen Volkstradition. Ela Martis untersucht die Rolle der Dorparter Universität für die nationale Bewegung der Esten; Aina Blinkena die Rolle der Neu-Letten bei der Formung der lettischen Literatursprache.

Interessant ist der Aufsatz von Ivo Iliste über Persönlichkeiten der estnischen Erweckung in der Prosa von Jaan Kross, ebenso Ingrida Korsakaite: „The Fine Arts and National Consciousness in Lithuania in the 19th Century“; Janis Silins: „Die Generation der nationalen Romantiker in der lettischen Kunst“; Rein Loodus: „Das Kunstleben in Tartu während der estnischen nationalen Bewegung“, wobei auch die Rolle der deutschen Lokalpresse für die estnische Kunst betont wird. Eine Kuriosität ist die Episode von der Aufstellung des Denkmals „Vater Rhein“ auf dem Domberg,